

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wir gratulieren herzlich

Am 15. April kann Herr Karl Fricker, unser durch seinen unverwüsthchen pffiffigen Humor bekannter Basler Schalk, seinen 65. Geburtstag feiern. Das meldete uns H. S. und fügte folgenden bisherigen Lebenslauf des Jubilars bei: «Er wurde in Basel geboren, ertaubte im Alter von 8 Jahren und kam nach Riehen in die Taubstummenschule. Alsdann kam er in eine Autolackiererei, nicht als Schmierer, sondern als Maler. Im letzten Krieg verlor er die Stelle. Da machte er im militärischen Hilfsdienst mehrmals mit. Hernach trat er die Stelle eines velofahrenden Kundenbetreuers — auch Ausläufer genannt — bei einer Handelsfirma an, wo er heute noch als zuverlässiger Mitarbeiter dient und geschätzt wird. — Im Gehörlosenbund Basel tat er viel Nützliches. Im Alter von erst 18 Jahren wurde er Aktuar und blieb es 4 Jahre lang. Nach fünfjährigem Unterbruch übernahm er den Aktuarposten wieder, aber nur für ein Jahr lang, denn er wurde zum Präsidenten befördert und war 26 Jahre lang als Vereinsleiter tätig. Seit 10 Jahren ist er verdienter Ehrenpräsident. Nun wünschen wir dem Basler Schalk zu seinem 65. Geburtstag alles Gute und einen noch schönen, lange dauernden Lebensabend.»

*

Bereits ein kleines Stück Weg im achten Jahrzehnt ihres Lebens ist Fräulein Lina Tobler in St. Gallen geschritten. Denn sie konnte am 4. März dieses Jahres ihren 70. Geburtstag feiern. Fräulein Tobler ist letzten Frühling in den Ruhestand getreten. Sie arbeitete früher in der Privatklinik Blumenau in St. Gallen. Die letzten zehn Jahre ist sie im Bezirksspital Herisau tätig gewesen. — Eine Leserin hatte des Geburtstages ihrer lieben Schicksalsgenossin rechtzeitig gedacht und dem Redaktor eine Einsendung zugeschickt. Zu seinem grossen Bedauern geriet das Brieflein aber unter einen Haufen Drucksachen und blieb deshalb vergessen. Für einen Geburtstaggruss und -glückwunsch ist es jetzt leider zu spät. Aber es ist nie zu spät, einen Menschen herzlich zu grüssen und ihm Gutes zu wünschen. Darum wünsche ich heute Fräu-

lein Tobler weiterhin von Herzen Gottes Segen und gute Gesundheit.

*

Ein dreifaches Jubiläum darf in diesem Jahr Herr Adolf Müllhaupt in Wil feiern. Am 15. April feiert er seinen 60. Geburtstag. Im Mai ist das Jubiläum seiner 45jährigen Tätigkeit als Fotograf in der Firma Tschopp fällig.



Dazu kommt noch das Jubiläum seiner 35jährigen Mitgliedschaft beim Gehörlosenbund St. Gallen, dem er seit bald 20 Jahren in grosser Treue als Vorstandsmitglied und Kassier dient. — Herr Müllhaupt ist wegen seiner stillen, treuen und exakten Pflichterfüllung und seinem Frohmut überall geschätzt und beliebt, bei seinen gehörlosen Schicksalsgenossen und bei den Hörenden. Im Namen des Gehörlosenbundes St. Gallen wünschen ihm noch viele glückliche Jahre und gute Gesundheit

Peter Rattin-Studerus



Als würdigen Abschluss unserer Gratulationsrunde senden wir herzliche Glückwünsche nach Buchrain, wo Fräulein Maria Fölmli am 11. April ihren 75. Geburtstag feiern durfte. Nach längerer Unpässlichkeit geht es jetzt der Jubilarin wieder recht ordentlich. Wir hoffen, dass sie das schöne Frühlingswetter so recht geniessen kann und wünschen ihr noch viele sonnige Tage.

Vor hundert Jahren

Am 15. Juni 1869 wurde ein taubstummes Bublein in die Anstalt Riehen gebracht. Es besuchte dort während 10 Jahren unter Inspektor Arnold den Unterricht. Aus diesem Bub wurde ein bekannter Mann, ein Pionier, der sein Leben für das Wohl der Schicksalsgenossen einsetzte. Die «Gehörlosen-Zeitung» wurde von ihm gegründet. Durch seine Initiative entstanden Fürsorgevereine, die Taubstummenpastoration, das Taubstummenheim Uetendorf u. a. Er war Taubstummenprediger, Fürsorger, Redaktor und Schriftsteller. Die Leser werden erraten haben: es war Eugen Sutermeister. Die Angaben zu nachfolgenden Berichten wurden dem von ihm verfassten «Quellenbuch» entnommen.

*

Vor hundert Jahren war es noch sehr schwer, für taube Lehrlinge Lehrmeister zu finden, die menschenfreundlich und uneigennützig genug waren, die ihnen anvertrauten Leute in jeder Richtung zu fördern. So entstand in Bettingen eine Handwerker-taubstummenanstalt, die es sich zur Aufgabe machte, austretende Schüler ein geeignetes Handwerk zu lehren.

Sie konnten hier entweder den Beruf eines Schreiners, Schuhmachers, Schneiders oder Drechslers erlernen. Die Handwerkerschule war für jene Zeit eine Pioniertat und fand auch im Ausland Interesse und Anerkennung. 1863 erhielt sie sogar einmal den Besuch des Direktors der damaligen kaiserlichen Taubstummenanstalt Petersburg (heute: Leningrad). — Trotzdem musste der Betrieb nach kaum 20jährigem Bestehen schon wieder aufgehoben werden. Daran waren nicht zuletzt die in Bettingen zu tüchtigen Berufsleuten ausgebildeten Gehörlosen schuld. Die Handwerksmeister der näheren und weiteren Umge-

bung waren nun eher bereit, selber Gehörlose in die Lehre zu nehmen. Und allmählich vermehrte sich auch die Zahl der Berufsarten, die diesen offenstanden. So fehlte es dem Heimbetrieb in Bettingen an genügend Lehrlingen, er war überflüssig geworden.

*

Vor hundert Jahren gab es noch keine besonderen Fürsorgestellen und Pfarrämter für Gehörlose. Wo es nötig war, mussten die Taubstummenschulen ihren Ehemaligen beratend und helfend beistehen. Das bedeutete für sie aber eine grosse Belastung, nach den täglichen Unterrichts- und Aufsichtsstunden in der Woche noch Sonntagsbesuche zu machen und Gottesdienste abzuhalten. Nur wenige Lehrer vermochten diese zusätzlichen Sonntagsstrapazen auszuhalten. Nicht selten wurden die Hauseltern der Anstalten zu Hilfe gerufen, wenn etwas nicht klappen wollte zwischen ehemaligen Schülern und ihren Eltern oder Meistersleuten. Es war ihnen aber nicht immer möglich, zu kommen und zu helfen. Deshalb blieb viel Missstimmung und Not bestehen. — Sutermeisters erstes Anliegen war es darum, hier für Abhilfe zu sorgen.

*

Vor hundert Jahren, genau: am Betttag 1869, kamen in einem Versammlungslokal an der Schosshalde in Bern fast 130 Gehörlose aus vielen Teilen des Kantons zusammen. Der im 14. Lebensjahr ertaubte Landwirt Bendicht Bosshard hatte sie eingeladen.

Bosshard war gelernter Lithograph, erwarb dann aber später ein kleines Bauerngut in Gümligen bei Bern und wurde Landwirt. Eine Pfarrersfrau erkannte sein Lehr-Ta-

lent und munterte ihn auf, sich als Taubstummenprediger zu betätigen. Er lud einige Taubstumme ein und hielt mit ihnen eine Bibelstunde. Von da an kamen sie alle Sonntage. Es kamen immer mehr, so dass das Zimmer im Bauernhaus bald zu klein wurde und die Bibelstunden im Lokal der Evangelischen Gesellschaft in Bern stattfanden. Hier predigte er vom Frühjahr bis in den Winter allsonntäglich. Am Karfreitag, an der Auffahrt und besonders an den eidgenössischen Bettagen kamen sie aus den entferntesten Gegenden des Kantons Bern zur Predigt, oft 100 bis 130, wie zum Beispiel am Bettag 1869. Bosshard predigte dann vormittags und nachmittags. Er hatte mit seinen Bibelstunden und Predigten 1852 begonnen. In einem Bericht aus den siebziger Jahren schrieb er: «Dies geschieht wohl schon 24 Jahre lang. Es wird aber nicht mehr lange währen, weil mein Alter einbricht und meine Kräfte abnehmen.» Bosshard litt an Magenkrämpfen, und am 15. September 1877 entschlief er für immer. —

Bosshard hatte aber nicht nur seine seelsorgerliche Tätigkeit freiwillig ausgeübt. Er war seinen Schicksalsgenossen auch sonst ein väterlicher Freund. Er beherbergte kranke, arbeitslose und sonst in Not befindliche Taubstumme oft wochenlang, ja sogar monatelang in seinem Hause.

*

Vor hundert Jahren gab es schon einmal eine Zeitung für Gehörlose. Es war «Der Taubstummenfreund», im Jahre 1868 erstmals herausgegeben von Herrn Zurlinden, dem Vorsteher der damaligen privaten bernischen Mädchen-Taubstummenanstalt in Bern. Der Betrieb dieser Anstalt konnte nur durch freiwillige wohltätige Beiträge aufrechterhalten bleiben. Es blieb kein Geld mehr übrig, um entlassenen Mädchen bei der Erlernung eines Berufes und in Notlagen behilflich zu sein. Es brauchte viel Schreibereien und viele Gänge, um das hierfür nötige Geld zusammenzubekommen. Vorsteher Zurlinden beschloss, den

«Taubstummenfreund» herauszugeben und hoffte, damit einen Reingewinn zu erzielen, mit dem er seinen Mädchen über die Schule hinaus helfen könnte. Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Das Blättchen musste 1872 sein Erscheinen wieder einstellen. Es hatte zuerst einen Franken, dann Fr. 1.20 pro Jahr gekostet.

*

Vor hundert Jahren war eine Heirat zwischen Gehörlosen noch keine einfache Sache. Das Berner Zivilgesetzbuch gestattete die Heirat zweier Taubstummer ohne gerichtliche Bewilligung nicht. Das musste auch Bendicht Bosshard, von dem bereits die Rede war, erfahren. Er war nicht nur Prediger, sondern eine Zeitlang auch Lehrer an der bernischen Taubstummenanstalt. Als solcher hat er sich in die Schicksalsgenossin Anna Lüthi verliebt, die nicht nur recht hübsch, sondern auch intelligent und vermöglich war. Verwandte und Behörden suchten die Heirat zu verhindern. Man warf Bosshard vor, er habe seine Stellung als Lehrer missbraucht und es nur auf das Geld abgesehen. Die Verlobten mussten ihre Sache bis vor das Obergericht durchfechten. Das Bezirksgericht hatte die Einwände als rechtskräftig anerkannt und die Heirat verboten. Vor Obergericht konnte Bosshard Zeugnisse von Professoren der medizinischen Fakultät vorlegen, welche die Befürchtungen der Erblichkeit des Gebrechens für unbegründet erklärten. Das Obergericht hatte ein Einsehen und gestattete die Ehe zwischen den beiden.

*

Es wäre noch manches zu berichten, zum Beispiel wie sich Gehörlose einst ohne fremde Hilfe durchschlagen mussten. Ich kannte in meiner Jugendzeit noch einige Leute, die vor rund hundert Jahren noch 20- bis 30jährig waren und manches ernste und heitere Geschichtlein aus ihrem Leben zu erzählen wussten. Doch darüber ein anderes Mal.

Fr. B.

In einer Gletscherspalte

Im Jahre 1961 ist der April ein prächtiger Monat. Die Sonne scheint Tag für Tag. Das schöne Wetter lockt an den Sonntagen jung und alt ins Freie.

Diesmal muss Franziska daheimbleiben

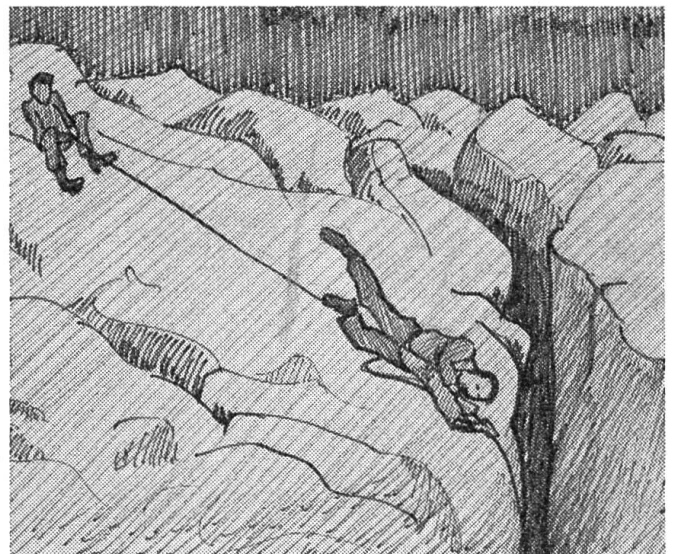
Im Städtchen Juneau in Alaska wohnen drei Freunde: Harry, Roger und Louis. Harry ist verheiratet, die beiden Kameraden sind noch Junggesellen. An jedem schönen Sonntag ziehen die drei Freunde mit Franziska (Harrys Frau) aus, bald zum Baden, bald auf die Jagd nach Rentieren und zum Fischen in den fischreichen Flüssen, oder auf die nahen Berge. In der Nähe ihres Städtchens erhebt sich der höchste Berg Alaskas, der Mount Mac Kinley. Er ist 6120 m hoch. Mächtige Gletscher stürzen von seinen steilen Hängen ins Tal hinunter. Der Mendenhall-Gletscher ist nicht der grösste, aber der schönste seiner Gletscher. Er wird von vielen Touristen besucht. Diesen Gletscher wollen die drei Freunde besteigen, diesmal ohne Franziska; denn sie erwartet ein Kind.

In früher Morgenstunde fahren Harry, Roger und Louis die Bergstrasse hinauf. Nun steigen sie aus, schnallen die Steigeisen an und binden das Gletscherseil um. In wenigen Schritten erreichen sie das mächtige Eisfeld des Mendenhallgletschers. Es ist totenstill ringsum. Kein Vogel pfeift, kein Käferlein summt, kein Blättlein raschelt. Die Umgebung ist grossartig: mächtige Eisblöcke, tiefe Eisspalten, trügerische Schneebrücken über Abgründe! Die Männer steigen vorsichtig hinan. Die Sonne leuchtet und verzaubert das Eisfeld in ein Märchenland. Die Eisblöcke glänzen blau, die Eiskristalle der Schneedecken funkeln silbern und golden. Schwitzend kommen die drei Kameraden höher und höher. Ein Vorgipfel des MacKinley ist ihr Ziel. Von dort haben sie eine weite Aussicht in die Umgebung.

Ein Gewitter oder ein Schneesturm?

Unterdessen ist es Mittag geworden. Plötzlich überzieht sich der Himmel mit schwarzen Wolken und es beginnt zu regnen. Gibt es wohl ein Gewitter, naht ein Schneesturm? Müssen sie umkehren oder sollen sie noch das nahe Ziel erreichen? Nein, das Unwetter kommt schnell. Alle kennen die furchtbaren Frühlingsstürme, die oft unvermutet über Südalaska hinwegfegen. Also Rückkehr!

Die drei Freunde seilen sich an und beginnen den Abstieg. Harry ist der erste, dann folgen in Seillänge Roger und Louis. Langsam und vorsichtig geht es Schritt für Schritt talwärts. Es regnet, das Eis ist an der Oberfläche aufgeweicht. Nun kommt ein Steilhang. Nun darf nur einer abstei-



gen, zwei müssen mit dem Gletscherpickel sichern. Roger und Louis hacken den Eispickel ein. Harry schlägt Stufen und steigt abwärts. Dann folgt Roger. Kaum hat er drei Schritte gemacht, da rutscht er aus und saust den Hang hinab, dicht an Harry vorbei. Louis stemmt vergeblich, er wird mitgerissen. Sorgenvoll verfolgt Harry die stürzenden Kameraden, welche in einer Gletscherspalte verschwinden. Im nächsten Augenblick wird auch er mit Wucht

fortgerissen und über die Gletscherspalte geschleudert. Dort bleibt er lange bewusstlos liegen.

Glück im Unglück!

Louis und Roger haben Glück. Sie fallen nicht bis auf den Grund der Gletscherspalte, sondern auf einen schmalen Eisvorsprung. Keiner sieht den andern, es ist zu dunkel. «Wie geht's?» fragt Louis. «Recht», antwortet dieser. «Aber wo ist Harry?» Sie rufen, sie schreien: «Harry, Harry!» Lange, lange folgt keine Antwort. Endlich erwacht Harry aus seiner Bewusstlosigkeit. Sein Körper schmerzt, sein Fuss ist gebrochen. Er hört das Rufen der Freunde und antwortet mit der Frage: «Wo seid ihr?» «Unten in der Spalte, hole Hilfe!» «Ich kann nicht aufstehen, mein Fuss ist gebrochen. Ihr müsst euch selber retten!»

Roger und Louis nehmen ihr Taschenmesser und wollen Stufen in die glatte Eiswand schlagen. Unmöglich, das Eis ist zu hart. Sie müssen auf Hilfe warten.

Eine unendlich lange Nacht

In der Gletscherspalte ist es bitter kalt. Roger und Louis wollen einander wärmen. Sie ziehen ihre Sportjacken aus, halten sich fest umschlungen und wickeln sich in die beiden Jacken. So ist es wärmer, aber sie frieren immer noch. Beide sind müde, dürfen aber nicht schlafen, sonst würden sie erfrieren. Könnten sie wenigstens hin- und hergehen! Es hat keinen Platz, der Eisvorsprung ist zu schmal. Mit Kniebeugen, Stupfen und Klemmen halten sie sich wach. Die Minuten und Stunden verrinnen langsam, die Nacht scheint ihnen unendlich lang zu sein. Endlich schimmert ein grauer Streifen durch die Spalte, es muss Morgen sein.

Franziska alarmiert die Polizei

Am Sonntagabend schaut Franziska oft zum Fenster hinaus. Sie hofft den heim-

fahrenden Volkswagen erblicken zu können. Es wird spät, der Mann kommt nicht heim. Es muss etwas passiert sein. Nun bittet sie die Polizei, eine Rettungsmannschaft auszuschicken. Sofort fahren Bergsteiger mit Rettungsgeräten gegen den Mendenhallgletscher hinauf. Sie sehen bald den Volkswagen am Eisrand stehen. Nun suchen sie mit Taschenlampen die Vermissten.

Nach langem, gefährlichem Suchen finden sie Harry erschöpft am Gletscherrand liegen. Der Schwerverletzte ist auf allen Vieren über den Gletscher gekrochen, um Hilfe zu alarmieren. Dann haben ihn die Kräfte verlassen. Die Retter bringen Harry in das Spital.

Die anderen Männer der Rettungsmannschaft suchen die ganze Nacht, aber ohne Erfolg. Endlich dämmt der Morgen.

Ein Helikopter kommt zu Hilfe

Der Pilot überfliegt den Gletscher in allen Richtungen. Er fliegt tief über die wild zerklüfteten Eisstürze, entdeckt aber die Vermissten nicht. Alles Suchen ist vergeblich, wenn sie tief in einer Gletscherspalte verborgen liegen. Nun fliegt der Pilot zum Spital. Er fragt den Doktor, ob Harry stark genug sei, um ihm die Absturzstelle zu zeigen.

Wenige Minuten später fliegt Harry, in Decken eingehüllt, zum Gletscher. Er erkennt die Unfallstelle sofort und zeigt sie dem Piloten und den Rettungsmännern. Bergsteiger werden in die Spalte abgeseilt und bringen Roger und Louis ans Tageslicht und in den Helikopter. Die drei Freunde liegen bald im gleichen Spitalzimmer. Alle haben Schnittwunden, Schürfungen, Roger einige Rippenbrüche. Nach zweitägiger Pflege können alle drei heimkehren.

Harry hinkt noch lange mit einem Stock umher. Er ist unterdessen Vater einer munteren Tochter geworden. Nun wird er nicht mehr so gefährliche Touren wagen.

O. Sch.